

Handschriften / Autographen

Tagebuch von [Andreas Macher].

Macher, Andreas

Berlin, 28.08.1753-09.12.1754

November 1754

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-173503](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-173503)

damit nicht anders Müssen überlegen gezwungen An. 1754.
Nov.
wünden. Ich sagte ihm aber, wir ab jemand mit
einem Brief von gleicher Art gemacht hätte;
wir es unwillig die ärgerslichen Vollen Hülfe wird
gerissen Hülfe unterbreifen, daß es ihm wider
ihm noch andern wider nicht zum Ausbruch fülte
sagen können. Und so sollte er ab mir auf mit
dem gütlichen Brief müssen.

D. 4. schickte er mir gleich ein Präsent,
und ich warf ihm dagegen die Christologie,
anließ dem auf seiner Hofbahn sehr sehr,
nehm war, esgründet sie sehr unwillig
und argwöhnig darüber sagte werden wollen.

D. 6. schickte ihm das eine sein ganzes Briefe
ein. Weil er aber nicht lange von dem Herrn,
Johann untergegangen, so waren fast alle
seiner Gemächten von dieser Januar. Ich mußte
mich aber sehr verwundern, daß diese arme
Leute so gar unwichtig in Gottes Werk sind,
und an, ich nicht als einen wichtigen und klug
Leute eine bleiben lassen. Einige von ihnen, die
von letzter Zeit keine kleine Verdacht über
sich zu sehen, werden nicht unterbleiben

27. 1754.
Nov.

Kunst mit Unterwies, weil sie bey der Catten-
Fabrique guten Handlung haben. Da wir die
Zeit sehr lang unter ihm wurde, so blieb
nicht lange bey ihm, und besüßte lieber den
braven Tauril, den Gottlob! bey festigen, Papp-
stempel zu verzeichnen in gute Auftrag. So
wünscht festlich, daß ihn Gott bald von der be-
den Welt rufen, weil man das für immer in
großer Gefahr leben müßte. Nach dem Tode
noch kinder noch sein guttlich geistlich Thun
und liebevoll gute Nachruß bringen ihn am Jan-
uar. Er ist nicht von den Stillen im Lande und
gibt ein unerschütterter Nathanael. Im Her-
brachten bringt den Löffelmann Krause an, der
sich noch in Tauril'sen Haus aufhält. Als ihn
mit alten Entschuldigst fragte, wie es ihm
geht? antwortete er: Es beschneit sich
beyn Feiern noch immer wohl. Es aber sing-
te ihn, daß ein mal der sich zu Joseph beten,
um mit seinen Namen zu nennen wolle, um al-
les Unglücklichkeit abzuwenden; worüber
er wohlgehe und ganz vergnügt.

D. 7. Im Abende fand sich die Fallerin wieder
nimmal

nimmil in unserer Versammlung. Am 21. Nov. 1704.
nachdem sie sich etliche Wochen in sehr bekümmerten
Umgängen befanden, und fast in einer Ver-
wirrung ihres Gemüths verblieben. Gott selte
der armen Seele und laßt sie nicht über den
möglichen Mangel werden. die Unruhe ihres
Mannes, der fast ein Almose geworden, und
die Anfechtungen ihres Kindes, die sie nicht
fürsorgen wollen, sind wol merkwürdige Ursachen, daß
sie in solch Elend verfallen.

D. 8. Cam der Rybnick zu mir, nachdem er
von seiner gescheiterten Brautzeit gänzlich ge-
rathen. Er klagt, daß ihn sein Weib in Nova-
wes nicht hat wieder annehmen wollen, und
lieber gestorben wäre, daß er in Charité ge-
storben wäre. Sie sitzt nun in der steten Thra-
nen, da er nicht bey ihr gewesen, fast alle Wochen
anklopft und beschwert, und daher weißt
er nicht, was er nun anfragen sollte. Es wurde
ihm aber geantwortet, nur bey der fröhen Cam-
er. Fabrique zu sein, und ihm von seinen
Ländern und zu verweisen, möglich sein würde.
Schon sollte er bey fleißigem Gebet, der nun

Nov. 1707.

^{Freile}
großmüthigen ~~Freile~~ ^{Freile} Willen mich den Guckhaken
gethan haben, und weil er dem armen
Vater ziemlich glück wäre, daß wir daselbst
ziemlich befohlen; so würde es wol mit Gott,
eiserer Liebe nach und nach mit ihm zu
sein werden.

Eodem besuchte den braven eifrigen Conny,
der jetzt mit der Schwindsucht befallen ist. Daß
ihm sonst unermüdet der Guckhaken Kockey an.
absohle batende, daß seine zur Verbesserung
Richt, steht aber nun seit 8 Jahren im Sepa-
ratismo, weil ihm wieder an Lasteren und
Lasteren ausständig gewesen. Conny aber
bejammert ihn und dankt Gott, daß er ihm
von diesem Abwege geholt, darmit er auch
bis 20 Jahre gedauert. Er sagte, ob seine die,
das ihm nur mit dem Guckhaken.

D. G. auch so mit dem lieben H. G. G.
sehr pflegt. So pflegt alle Tage zu einem An-
satz von der Absonderung im Leben, wie er
sich nur gedauert seit nur Guckhaken in den
Spuren gefalt. Auf einige Einbreitung zu pflegen
nachdem er gestern nur Guckhaken nur, welches
ihn aber sehr mit Guckhaken hat. Auch ist er
barnit,

beruht auf Gottes Willen zu leben oder zu sterb. Nov. 1754.
dem, und trübte sich dahin, daß er nicht mehr,
schien Gott in Gnade zu sehn, der es immer gut
gesehen, und auch mit ihm ferner wohl umgehen
wird.

D. 10. kam ich zur Brothaskowa bei uns ein,
eine Witwe von 35 Jahren. Sie ist aus dem Kau-
kasus Exil und dem Oberen Norden. Die Frau,
die es ist, hat von 6 Jahren geschied, und sie zu
Leben gekommen, die Gottes Wort gesucht, was
mit ihr aus einige Gedanken der Ruhe,
sich erlangt hatte. Der seltsame Mensch aber
hatte sie sich mit demselben Papiersils Sohn.
Stoffe davon, nach Berlin zu reisen, um
sich zu sehen, wenn sie von der Landes-
gemeinde, als wollte sie 12 Meil Weges bis
zu der nächsten Grenze nach Lust reisen. Da
sie aber schon 3 Meil Weges über der Grenze ge-
kommen, wurde ihr Papiersils Schwager um-
gefahren, und sie hatte sich allein bis dahin
gekommen. Nun will sie der Papiersil noch ein-
mal schreiben, um gedruckte Schriften und an-
dere ihrer Sammlung abzugeben.

Eodem erzählt ein Schreiben mit Mühsamkeit,

Nov. 1754. Derinnem gnedigt erwird, das die dinstigen Hof,
unser Lustnang hatten, ein Salarium für ihren
Frühling zu erhalten. Und weil die kaiserliche
kaiserliche Gnad die selbst und allen Gnad,
die die kaiserliche ein nach dinsten wollten,
Cimbis sie für die Hofen nur mit einem neuen
Klage auf dem dinsten haben dinsten müßten,
so müßten die Hofen ganz zu dinsten den mit
bedachten, damit sie auf ihr dinst und dinst
an dinsten dinsten mit haben müßten, wie sie
den dinsten auf die dinst mit den dinst,
sich und dem dinsten waffeldienstig gehalten,
haben. Und dinsten haben sie, man müßte
dinsten dinsten dinsten man, ob Gott einige
müßten, die dinst zu dinsten dinsten dinsten,
sich für müßten, weil die dinsten
ein dinsten für und den dinsten dinsten und
dinsten dinsten man dinsten dinsten dinsten
dinsten haben.

[2. 13. wird bald für zu Hof dinst. Am Hof,
Gen. dinsten dinst v. dinsten dinsten,
und nur dinst dinsten dinsten, das die dinst,
Hofen

Flavours from Cample in Alt. Landbary anstos. Nov. 1754.
dan wär; und zugleich würd die Anfrage gathen:
Ob ich meine äußerlichen Umstände zu verbe.
sorn müßte Sr. Königl. Maj. wegen dieser
Holle wolten wolte? Meine Antwort aber war,
daß ich dergleichen noch nicht gathen und auch wol
nicht thun würd. Ich erkannte, Gottlob! meine
Unschicklichkeit zu einem so wichtigen Amt, und
bitte meine Gott, daß er mir ob noch immer
mehr zu erheben gäbe: dieser ist mir nunmehr
sehr erbiten oder mir selbst erbiten Loh.
Weil aber D. Excell. das Ihre ganz gewesen,
dieses wolte ich von Feltau wieder geben zu
brause werden: so überließ ich ob göttlicher Ver.
sorge und Eingung, ob ich dieses dieselbe noch
weiter würd befohlen werden. Mit dieser Aus.
wert pfieren D. Excell. zuhören zu sagen, und
nachheren dieser als zu ihm, wegen Gott ich
Loh loben würd.

2. 15. In unserer fruchtigen, fruchtigen Konferenz
würde mir von dem from Past. Wollersdorf
an der Gertr. Kirche die Königl. Cabinets-Ordre
gezeigt, welche in Aufsehung des Manuskripts
gegangen. Sie hatten sich nämlich die Absicht

Nov. 1754. Gestrig zu ihrem Schulmeister erwünscht, weil,
er bis hier her in grösster und treuester
eigener gemeinst. Gerechtigkeit aber war an den
Herrn Präsid. v. Dankelmann gewünscht, dass
dieser unersüßliche Mangel und allfällige Mängel, welche
in Versuchung genommen worden bis er sich selbst
bestimmen wüsste. Solche er aber so dann wieder
aufzugeben, wobei Unruhe zu machen, so sollte er
gar mit dem Land gewirksam werden.

D. 18. liess uns der alte Läger Swoboda zu
sich rufen, weil wir ihn in allfälligen Lagen nicht
haben befehlen können. Er sagte uns mit sich,
sagen Frauen und mit stehenden Jüngern, dass
er die vorigen Mängel ganz kürzer noch niemand
nimm lassen Längst hätte ansetzen müssen,
indem sich allfällige Ungerechtigkeiten bei ihm zeigen,
sind, die ihn ganzsam setzen aufhalten wollen.
Der Herr Joseph aber hätte ihn beggert, dass
er sie alle unter seine Läger bekommen, ja and,
tief hätte er sie ganz und gar von sich getrieben.
Dann hätte sich ihm der Läger ausbezogen, und
der Läger hätte ihn übergeben wollen, er müsste
nun nicht mehr dem Herrn Joseph zu. Joseph aber habe
sich

siel ihu duf wider vstehen. Und von der Nov. 1704.
Zeit an wijsen er gewijs, daz er sein Leiden
würde, dem er siel auf ganz vergeben und über
lassen wolte. dabey klaget er mit Masmuth
über eine Person, die viel Gutes vergiebt: daz
er ihm nicht vergibt, da er aber alle sein Tugenden
gesehen, er siel nur auf die liebliche Gerechtigkeit;
ihm, wenn er befragt, daz man ihn bestrafe
ihm nicht; da duf Gott sein Leiden, daz
er ihm nur darum zu thun wäre, siel duf ihm
nicht gläubig zuversichern und siel ihm auf ganz
auf zu vergeben. Im Herbergessen bestrafte auf
den Mordmörder, welcher lachend auf den
Kinderspiel des Laoka war. Und weil er zu
den den heilighen Gerechtigkeit auf ein heil,
sinniges Wort gesprochen, so hat er ihm nach
sich wese, klaget aber nicht Gott den Mordmörder:
Nun er lachend zu dergleichen Tugenden, welche
geloben werden, so wolte er, wenn er das Gerecht
liche Wort verweist hätte, gemacht. Mordmörder auf
Gerechtigkeit, weil duf den dergleichen Gerechtigkeit.
Folgt, wenn auf die besten Absichten dabei wären,
gemeinlich viel Fabeln mit Naturlicht.

Nov. 1754. D. 18. Guntar kam der alte Jiddanijfs May wir
der nimmal zu mir. Er hatte alle Mayen zu ihm
geschickt und ihm den 29. /
Okt. aber ist ein Mann wie ein große Person von
von ihm gegangen, und daruon ist es nicht
nimmal bekommen. Jetzt ist er in ein
von Persady bei sich in der Schatzkammer, der von
Jahre als ein Mann von 30 Jahren das Jüngste
für Landwehr zu lernen angefangen ist. Der
Jahre ist ein lieblicher Mann der von seinem Gene-
ral Persady. Im 18. Jahre seines Alters hat
seine Frau Mutter, und es wurde für ihn Joachims
Hochzeit Gymnasium gegeben, aber er hat sich
19. Jahre frequentiert ist. Daruon war er
4 Jahre Lehrling unter seinem Vater Herbert
Angeordnet. Weil er aber keine Willen, Leben nicht
blieben konnte, so resignierte er, und weil ihn die
seinen nachsahen, so wünschte er sich bis in
4. Jahre mit Krüppelheiten. Nach der Zeit geht
ging er nach Peterswalde, und von da wünschte er mit
der Frau Lauern in die Edelmänn als ein
wunders Kind Gottes lernen zu können. Der allwissende
Jahre wollte er sich nicht mehr fürchten und nimmal
guten

guten Gemüths wider Eringelange unvorsum. Nov. 1704.
Hätte ihn aber abgepflegen. Darum ging
er nach Abelen, und wurde unter ob. Fr. v. Des-
sau Regiment Leutnant. Kurz & dessen resignirte
er da wider, und ging mit einem Obrsten
als Laquay nach Moskau. Kurz einem Jahr
wollte er wider zum Leutnant, wurde aber in
Riga so schwer angeschlagen, da er ihm al-
le das Jahr erzogerte. Den da er kam er und
auf nach Preussen, aber sein Herr hatte sich auf
seiner intymen Jahren Güter aufhält, den er
sich aber nicht eignen wollte, weil er fast nur,
kann und bloß war. In Fräulicher aber dinst, da
er sich sein Leutnant war, aber nicht sich
über ihn, und gab ihm 100 Rthl. In der wider
sich der Leutnant, in der Leuten. Partha
am Ende an ihm bewiesen, fast mit noch bewiesen.
Sich erbitet er nicht flüchtig, und sind von
seiner pflanzten Herkunft nach manchen, Armon
Gut; wofür er auf etwas gehen, da er sich
mit dem Leutnant sein Lord bewiesen müßte.
Aber er lebt sehr pflanz, und bewilligt sich manchen
Eig mit bewiesen, und nicht mehr eine.

Nov. 1757.

Eodem war auf ihr Löfner Creys mit Spandau
eintrug bey mir, und wollete, dafs mit ihrem
sonst liebreichen Vefworf auf eine feil am
Veränderung vergangen. Sie fette zu in Pots-
dam zu einem feyngefärbtem Laquayr, zu,
fingst, von dem sie nicht ablassen wolte. Als
sie aber eine ordentlich antwortet werden, fuf-
te sie zu zu in sein Hand genommen, und lobte,
zusammen ganz ordentlich.

W. der gute Creys hat was bey dem ansehn,
auch in seinem Umgange, als in an wenig Ver-
weygen. Ein Vater und Mutter mufte auf
sehr viele Leute geworfen sein, zumalen sie sie
nicht wiffige und sehr schwerer Verfolgungst
von und geschehen.

D. 22. Aus England ist die betrubte Nachricht
zugekommen, dafs der junge Prax, welcher
Lair Elmer als Landor und Pfälmer auf
Fridr. Tabor gesendet hat, also ohne mit dem
Land zum Leben zum Tode hat sollen gebracht wor-
den, weil er einen sehrigen Vefworf Mann Nr.
munt Despiorit umgebracht. Der Despiorit seine
Hofen aber nicht auf einen andern Stamm
setzen

Person, die bey der Maximilian mit implicirter Nov. 1754.
gewesen, sind zugleich mit dem Schwert hinge-
richtet worden. Dergleichen ist wol von Esmirgen
Caulanten noch nicht erfahren worden. Der Herr,
der dieses Praraks ist von einem Knecht für
Jammern und Leitzeln, der er dergleichen
zu seinem Kind hat erleben sollen und nicht
gestanden, und der Mutter, die ihn immer sehr
vergastalt mit ihm seinen Willen gelassen,
die fragt nun aber sich mit ihm auf und Ab.

Nov. 1754.

Für 22 Nov. rüging folgender allergnädigster Cabi-
nets Ordre. Mein lieber General, Feldmarschall von
Kalkstein. Ich habe mich für Vorstellung vom 20^{ten}
Novbr, und in Betreff ihrer dazumangehörigen
Umstände resolved, dem künftigen Nachsee bei der künft-
igen Beförderung General in Berlin die Vacante nachfol-
gender Stelle zu altem Landsberg in Quader zu conferiren
und zugleich zu agreiren, daß derselbe Platz mit dem in
Falle unserer künftigen gegebenen Befehl voraus Pasporta
summandum besetzt werden möge. Wie demnach der
Etats Ministr. farnach v. Danckelmann laub sich zu ver-
sehn, daß der Ordre rügesetzt farnach des künftigen
inwieweit weiter zu verfahren. Ich bin Euer Hochachtung
virkter König.

Erindlich

Friedrich
Für Nov. 1754

Wie wir uns über sind, so sind wir auch für die
Woge Gottes. es werden jetzt von mir selbst an diese
Ort kommen, und zwar mich durch die allergnädigste
königliche Cabinets Ordre. Allein, weil Gott damals in
Berlin, sein bestimtes Ziel mit uns noch nicht
verfolgt hatte, heute ob damals nicht geschehen.
Ich selbst jetzt so lange winter in Berlin, so, als ich
vorher in Teltow gewesen, noch 8^{ten} Jan. 1755

schell in demselben auf das sorgsam, allein da alles
zu meiner Abreise nach Münsterberg voranschaltete
war, mußte ich wieder zurück zu gehen, und ich bin mir
noch sehr dankbar, daß daselbst verweilt wurde. Von
Tetschen schickte 1730 mit anderen ins Land wandern
und gemeinsamen Taster, daselbst ein Lob von vielen
Trostes zu empfangen; aber weil es bei Gott nicht befiel,
so war, mußte ich wieder zurück zu Münsterberg,
nach d. daselbst zu bleiben, bis die Vacanz ge-
worden wäre, bei demselben Bischof wieder bezeugt zu
werden, und ich sehr glücklich zu sein konnte, daselbst
Jungens daselbst nur noch in dem Jahr 1731
meiner Dimission in Tetschen und der Briefe wegen
meiner Bewilligung nach Berlin datiert war. Nach Berlin
schickte damals bald kommen, und sehr, was der ganze
Vollständigkeit zu sein, allein weil mich Gott noch vor-
her in Loryslau und Othos bewahren wollte, so ge-
schah es erst in einem sehr kurzen Zeitraum. Als nach Teltow
kommen, schickte mich der Herr sehr vorher das Land, sich
brannt in Loryslau, dann, dann, der Herr nach Lett
Vollständigkeit in Teltow wurde, und das Wundt war
daselbst der Auf nach Teltow von mich gelangte, auch.
Ob mir die Reise gleich ganz zu werden war und ich
möge

müßte pflegen. Aber so, wie vor 4 Jahren die ganze
ne Frau v. Kalkreiter die Nachfrist wegen der da-
maligen Vocation in Landberg aufhob, weil ihr
jetziger Mann daselbst Hofrath war. Vor 30.
Jahren aber mit unserer Högattin Manze bekannt
worden. Daher auch damals mit ihr sehr mannlich
zu sein. Folgt v. K. gegangen. Sie aber sehr ungera-
dig auf mich geworfen, weil ich die Vocation damals
nicht für göttl. annehmen wollte, und sie dafür gegen einige
deprecirt hätte. Jetzt aber sind die Umstände anders
mit der damaligen in Teschen fast parallel. Und weil
der Ruf nach Landberg nicht weiter zu mir gekommen
war, so ist mir ein Ansehen gelungen und ich zu
gleich gezogen und gezogen worden, so hat ich dabei nichts
mehr sagen, als: Es ist der Herr v. H. mit einer
Hofrath gefällt!

Au aber das Jahr haben sehr Eoson von Fridr.
Grack mit Pension zu mir abgeführt. Es
sind aber sehr wenige Tage für mich gehalten
angen, der ich nun sehr vorsichtig, Colletts zum haben.
Sie sind aber sehr beliebt worden, das die Pater sind,
da ich gemeint war, und der Herr Präsident
Maffow in d. Hofe und bey dem Hofe an
kommen. N. der eine von diesen
die abgeordnet ist, und hat Reichardt
Liebhaber davon, welcher sehr wenig gesehen

von hier nach Ungarn gegangen. Von da aber
hat er sich selbst mit andern kaiserlichen Exulanten
zusammen, 20 Familien, in nach Silesien begeben.
Am 25. Nov. kam er in Glogow in P. Böhmen an
von wo er mich zu befragen. Ob ich ihn zum Kaiser
schickte an meine Stelle vorzusprechen und ihm zu
sagen, daß ich ihn und seine Familie aufnehmen wollte, daß er
bei mir das Recht der Königin vertritt. Meine
Antwort war: Ich will ihn doch nicht in der Stadt
kommen. Das ganze Bündnis von der kaiserlichen
Nation in Silesien zu setzen, ist der General
Feldmarschall und sagt er mir von dem Kaiser
verordnet worden, nicht zu tun. Daher er mich
zu dem Kaiser schickte ob dem kaiserlichen
Studienrat nach Silesien, und mir zu sagen.
Womit ich mich dem von diesem vorgeworfenen
gehorchen werde, und dem Kaiser befehlen werde. Ich
konnte das diese Mythen alle gleich nach dem
Wahnsinnigen.

Am 2ten und 3ten Tage befiel er mich von dem Kaiser
über. Kaiser, der von ihm mir von dem
zu der kaiserlichen Verwaltung gratulieren
und alle mögliche Gnade schenken; da auch
aber gab er ~~mir~~ zu verstehen, daß er ob
dem Kaiser nicht

nicht gewagt, so, wird es wohl Landberg kommen
sollen; auf solch belante, wird er nicht anders
den Königen vorgezogen. In H. Will. gefordert
den 29. Nov. bezeugte unsere Prämisse H. Graf. R. M.
nicht den so viel gelobte zu einigen Erklärung zu,
läßt. Der der Folgebefehl ^{aber} verfuhr: daß auf dem Reich
In H. Camper gleich 2 Generals im die vacante Stelle
wohl Landberg für ihren selbsterwählten auszuwählen,
die aber abgelehnte Antwort bekommen. Von
relativen Tagen sollte sich wohl ein dergleichen Königen
ihre belobte Thronen für ihren selbsterwählten wohl
gleichwohl interponiert, der auf die mündliche
Wortführung gehalten, daß derfalls die Stelle geben
sollen. Gleich darauf aber wurde In Gen.
fulden, was die Absichten eingeleitet. Der so dem zu
Tausen Christen durch die ihre zu gesandter Bil-
let wieder abgelehnte, mochte.

Das 6^{te} Dec. In bey spätem Abend unserm
Bräutigam beschreiben, sollte von mir ein
Brief mit der größten Trausamkeit über
geben werden. Allein Gott verordnete es,
dass ich ihn schon zum Trautmal, und schon